

Kriege seiner Geschichte aus dem Wege gehen wollte, der sich aus der Domeschick für Island ergeben und in seinem Verlauf eine Krise für die englische Krone gebracht haben würde. Das Mittel aber ist fast h. gewöhnt. Darum aber zum dritten Male: Wehe dir, England!

Staatssekretär Solf über den Krieg gegen England

Staatssekretär Dr. Solf hat an den Direktor der Deutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft der Südpazifischen Inseln zu Hamburg, Otto Nibel, folgendes Schreiben gerichtet: Das mir das Geschick unserer Kolonien persönlich nahegeht, brauche ich Ihnen nicht besonders zu versichern. Niemand weiß besser als Sie, wie sehr mir die Verle der Südpazifischen Inseln unter unserer deutschen Schutzgehoheit, in einer mehr als zehnjährigen Gouvernementsverwaltung aus Herz gewachsen ist. Was es mir doch vergnügt, auf diesem vielumstimmten und von drei Nationen beherrschten Inselreich die deutsche Flagge zu hissen, und habe ich doch die besten Jahre meines Lebens dort zugebracht und daran gefeiert, auf den Inseln Frieden zu stiften, eine geordnete Verwaltung herbeizuführen. Und jetzt, da nach jahrelanger mühsamer Arbeit das Feld bestellt und die Zeit der Ernte gekommen ist, soll sie durch schändliche Einflüsterer überfallende Eingriffe eingeleitet werden. Zum Glück wird das Geschick unserer Kolonien nicht in Afrika und in der Südpazifischen Inseln, sondern in Europa entschieden, und bei den bisherigen Erfolgen unserer Waffen habe ich felsenfest das Vertrauen, daß es uns gelingen wird, schließlich auch unsere schlimmsten Feinde, die Engländer, niederzurufen. Das aber ist eine schwere Aufgabe, viel schwerer, als sich ein großer Teil unserer Landsleute denkt. Die militärischen Nachmittels Englands zu Bande brauchen wir nicht zu fürchten. Mit den besten Flotten und Fliegern werden wir sie schlagen und unsere kommandierenden Generale fertig. Nur die See steht unsere junge, ziemlich unterlegene Flotte gegen die größte Seemacht aller Zeiten, die es nötig fand, auch Japan als Verbündeten heranzuziehen. Es möchte vermessen klingen, in diesem ungleichen Kampf mehr zu erwarten, als eine übliche Schädigung des englischen Seemehrs. Doch nicht aber auch Nelson bei Trafalgar gegen eine Uebermacht gekämpft? Das Beispiel unserer Heere berechtigt uns zu den kühnsten Hoffnungen. Und Großbritanniens Prestige, schon erschüttert durch unsere Siege über seine Truppen, wird jede Schlappe zur See schwer überwinden können. Denn Englands Macht über die ihm botmäßigen eingeborenen Völkerschaften liegt in dem Glauben an die Unbesiegbare des Mutterlandes. Trotzdem heißt es sich nicht beirren und auf der Hut sein, denn selbst bei einer Schwächung Englands dürfen wir die bestmögliche Kriegsführung eigenhändig, die Völkern an militärischer Bereitwilligkeit ergebenden Mittel nicht unterschätzen. So verwerflich und hinterlistig die Waffen sind, mit denen England unseren Handel und unsere Industrie bekämpft, es sind Waffen, die an Gefährlichkeit unserer geschützten Handlungen fast gleichkommen. Mit Ihnen und Ihren Landsleuten weis ich mich einig, daß wir den Engländern das Maß strapelloser Verschwendung, das sie seit dem 7. August der Welt zeigen, nie und nimmer zugetraut haben. Klagen müßt aber nichts. Wir müssen auch gegen diese Mittel kämpfen und durchhalten, nach beiden Fronten militärisch und wirtschaftlich, bis wir Ruhe und Sicherheit mindestens auf ein Jahrhundert erstritten haben. Während wir mit unseren kontinentalen Feinden um den Sieg kämpfen, geht der Kampf mit England um die Siegesbeute, und die darf nach den opferreichen Verdiensten unserer Völker nicht klein sein. Ich will zunächst unsere Kolonien wieder haben. Was sonst vom Friedensschluß erhofft wird und ersehnt ist, darüber wollen wir uns etwas später unterhalten. Vom Standpunkt meines Interesses werden Sie es mir aber nicht verübeln, wenn ich schon jetzt den Wunsch hege, die Friedensbedingung für ein größeres Deutschland in Afrika zu pflanzen. Da geschehen Vorkämpfer. Und Samoa, lieber Herr Nibel, daß ich mich dafür einsetzen werde, daß diese herrliche Insel wieder mit dem deutschen Vaterland vereinigt werde, dessen Feind Sie und ich sind.

13. öffentl. Sitzung der Stadtverordneten

Montag, 23. September 1914, abends 6 Uhr
In der vom Vorsitzenden, Herrn Amtsgerichtsrat Dr. Bähr, geleiteten Sitzung wurde zunächst dem Entwurf der Satzung der Unterstufungskasse des Stadtschulhauses Frankenberg zugestimmt und Kenntnis genommen von der Revision der Steuer- und Schulgeldentnahmen. Weiter erklärte man sich unter Bewilligung der entstehenden Kosten mit der Anstellung des Bauers Aug. Friedrich als Stellvertretenden Hausmann der Volksschule und des Bauers Friedrich als Hausmann der Realschule einverstanden. Zur Veränderung der Ostpreußen durch die Russen herbeigeführten Kriegsgeldentnahmen wurde dem Kollegium ein Beitrag von 300 Mark und erludte den Rat, der 100 Mark auszuweisen hatte, diesem weitergehenden Beschluß beizutreten. Die bis Ende dieses Jahres 314 Mark betragenden Beitragsleistungen für den zum Heeresdienst einberufenen Herrn Realschuloberlehrer Simmann wurden einstimmig genehmigt. Es handelt sich um die Vergütung, welche Herr Oberlehrer L. N. Thiele, der eine Anzahl Stunden übernahm und für die Stunde nur 2 Mark ansetzte, zu fordern hat. Herr Thiele will den ihm zufallenden Betrag jedoch der Kriegsfürsorge zuweisen. — Für Vermehrung und Unterhaltung der Hydranten bewilligte das Kollegium 400 Mark nach. Herr Vorw. regte hierbei an, alles zu tun und, wenn möglich, Verbesserungen anzubringen, um Frostschäden an den Hydranten zu vermeiden. Es sprach hierzu die Herren Direktor Steiner, Hellwig, Kommerzienrat Frau, Amtsgerichtsrat Dr. Bähr und Bürgermeister Dr. Bremer, die auf Grund von Erfahrungen Erklärungen zu der Frage der Hydranten gaben und hervorhoben, daß sich bei hartem Frost Schäden nicht werden ganz vermeiden lassen.
Zur Anschaffung ärztlicher Instrumente und Apparate für das Krankenhaus wurden 200 Mark bewilligt, für Abschlagsarbeiten (Kostensparbeit) an der verlängerten Friedrichstraße und der diese Verlängerung kreuzenden Straße 1050 Mark. Um weitere Kostensparbeit zu schaffen, erklärte man sich damit einverstanden, daß Erdbehebungen zur Verlängerung der Verdenstraße, der Seminarstraße bis an die Hölzer und der Gnaudenstraße vorgenommen werden. Herr Engelmann regte, unterstützt von Herrn Dreißig, eine Erhöhung des Stundenlohnes an, was von Herrn Bürgermeister Dr. Bremer in Aussicht gestellt wurde. Herr Bremer bemerkte noch, daß man einen Teil Arbeiter voranzustellen werde, wo es beschaffen können; es müßten aber die, welche durch ihre Arbeit bekommen können, namentlich die in neuerer Zeit erst zugezogenen Personen, sich umsehen, ob sie nicht bei dem Staat aufgenommenen Kostensparbeit, Wagnern, Brückenbauern, Kanalarbeiten usw., Beschäftigung finden können. An die Herren Arbeitgeber richtete er die Bitte, soweit es möglich und mit der finanziellen Lage vereinbar ist, arbeiten zu lassen. Zu der von Herrn Schulrat Dr. Hölzel angeführten Frage des Ausbaus der Seminarstraße zwischen Winkler- und Ahornstraße bemerkte der Herr Bürgermeister, daß eine Entscheidung der Oberbehörde trotz wiederholter Bemühungen noch nicht zu erlangen gewesen sei, daß er aber hoffe, bald, vielleicht schon in der am Mittwoch stattfindenden Kreisbaukommission eine Klärung herbeizuführen. — Schließlich genehmigte man noch eine Vorlage des Bauausschusses, betreffend Verabfolgung und Ueberwindung des Mühlbaches über den Dammplatz. Die Kosten hierfür betragen 13500 Mark, wovon etwa 2000 Mark auf Erdarbeiten (Kostensparbeit), der übrige Betrag auf Betonarbeiten entfällt. Ueber das Schicksal des Kaufs des Mühlbaches vom Dammplatz ab soll die Entscheidung erst nach Klärung weiterer Fragen gefällt werden.
Zu den Vertretungen der einberufenen Volksschullehrer wurden bis Reichels 900 Mark nachbewilligt. Das Lehrerkollegium der Volksschule hat sich bereit erklärt, die weiteren nötig werdenden Vertretungen kostenlos zu übernehmen, wenn die Unterrichtsstunden von 55 auf 40 Minuten verkürzt und dementsprechend auch das Unterrichtsmittel ermäßigt werde. Wir aus der hierzu erfolgten letzten Aussprache durch die Herren Amtsgerichtsrat Dr. Bähr,

Schulrat Dr. Hölzel und Bürgermeister Dr. Bremer herbeigeführt, hierüber noch die Entscheidung der Schulaufsicht des des Ministeriums aus.
Zur Auszahlung der Reichskriegsunterstützung im Bezirk der königlichen Amtshauptmannschaft Hülba beschloß das Kollegium die Gewährung eines größeren bis zu mehreren Hunderttausend Mark betragenden Darlehens an den Bezirksverband aus Mitteln der Sparkasse. Herr Bürgermeister Dr. Bremer teilte hierbei mit, daß im August im gesamten amtshauptmannschaftlichen Bezirk rund 40000 Mark, im September 60000 Mark Reichskriegsunterstützung zu zahlen waren, davon in Frankenberg im letzten Monat rund 10 000 Mark.
Es wurde nun eine Anzahl Rechnungen auf das Jahr 1913 richtig gesprochen und zwar die Rechnungen der Volksschule, Realschule, Gewerkschule, Musikerschule (zum letzten Mal), Frauenarbeitschule, Vorbilderschule, Altersheimkasse, Gebarmutterunterstützungskasse, Dienstbotenunterstützungskasse (zum letzten Mal), Feuerlöschkasse und Friedhofskasse.

Aus Heimat und Vaterland

Frankenberg, den 29. September 1914
† Auf dem Felde der Ehre fiel der hiesige Bäckereimeister (Association), Gestr. d. Ref. der 6. Kompanie des Rgl. Sächs. Inf.-Reg. 182 (Freiberg), Herr Karl Thümer. Mehrere Schlachten hat der Genannte überstanden, als ihn jüngst eine Kugel traf, die seinen Tod herbeiführte. „Grüß mir meine Mutter!“ hatte der stehende Kämpfer seinem Feldwacht zugewandt, der dann auch kameradschaftlich die traurige Pflicht erfüllte, der daheim um ihre Söhne betenden Mutter, Frau Dittlie verm. Thümer (einst in Köthenwalde und Blau) und der ihm anverlobten Braut, Frä. Schulze, Äußere Altenhainer Straße, die noch am Freitag einen umfangreichen Brief erschießt, die Trauerkunde zu überreichen. Die inzwischen in der Heimat eingetroffene Uhr, Briefstöße und Brustbeutel lassen — entgegen vielfachen unzuverlässigen Nachrichten, die oft vom Felde nach daheim kommen — keinen Zweifel über den Tod des † Gefreiten Thümer bestehen. Frau Thümer sah drei Söhne in das Feld ziehen; einer kam als nicht ganz kriegstüchtig zurück, ein Sohn liegt verwundet in einem Lazarett und der dritte liegt nun in fremder Heimat eingebettet im Heldengrabe. Allgemeine Teilnahme spendet sich den Familien Thümer und Schulze zu.
† Persönliches. Herr Rechtsanwalt Dr. Schah, der als Oberleutnant der Landwehr zum Militär einberufen ist, wurde zum Hauptmann befördert.
† Verleihung des Eisernen Kreuzes. Herr Baumeister Kurt Entke, der bei den Garnisonbauten in Frankenberg beschäftigt ist und zurzeit als Gefreiter im Reserve-Inf.-Regiment Nr. 103 im Felde steht, wurde am 18. September nach einem Befehl bei Prose mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet und zum Unteroffizier befördert. — Im weiteren erfahren wir, daß auch der in Familienbeziehung zu Frankenberg stehende Reserve-Leutnant und Regiments-Adjutant des Landw.-Inf.-Reg. Nr. 27, Herr Kaufmann Sagenberger aus Dresden für persönliche Tapferkeit im Kampfe durch das Eisene Kreuz Auszeichnung erfahren hat.
† Jahrtartenverkauf. Auf hiesigem Bahnhof wurden am Sonntag 892 Stück Jahrtarten verkauft, darunter 349 nach Chemnitz, 28 nach Braunsdorf, 64 nach Dittersbach, 164 nach Palmichen.
† Das Kaiserpanorama führt in dieser Woche seine Besucher nach dem Osten, nach St. Petersburg, der dritten Hauptstadt des Dreierbundes. „Petrograd“, wie es seit dem Kriegsausbruch der Herrscher aller Reußen umgetauft hat, mit seinen schönen, breiten Straßen, stattlichen Bauten, modernen Theatern, reichen Kirchen, die durch ihre Kuppeldächer besonders charakteristisch sind, prächtigen Denkmälern usw. wirkt auf den Besucher äußerst anziehend. Die imposante Reue von vielen kunstvollen Brücken überspannt, zeigt uns den lebhaften Schiffsverkehr. In das Kaiserl. Schloß Zarstoj-Selo, das schon äußerlich durch seine überladene Bauart das Auge fesselt, ist uns ebenfalls ein Einblick vergönnt. Zar Nikolau 2. inmitten seiner Offiziere und Soldaten begrüßt deutsche Offiziere; diese Aufnahme erregt besonderes Interesse und erinnert gleichzeitig, daß wir im Feindesland mühsamsten Weidern gegenüberstehen. — Wäge unter Gottes gnädigem Beistand unser ganzer Hindenburg mit seinen wackeren Truppen vereint mit unseren tapferen hiesigen Freunden den russischen Nachbarn auch jenseitig bewehren, was es bedeutet, die Brandfackel ins deutsche Land zu tragen!

† Warnung. Der sächsische Landeskulturrat erläßt folgende Warnung: „Wie dem Landeskulturrate bekannt geworden ist, versucht eine Firma unter der Angabe, im Auftrage des Landeskulturrates zu handeln, Getreideeinkäufe zu machen. Es sei daher ausdrücklich darauf hingewiesen, daß keine Firma vom Landeskulturrate Auftrag zu Getreideeinkäufen erhalten hat. Gegen ein derartiges unlautes Geschäftsgebahren, auf das weitere Stelle aufmerksam gemacht seien, muß energisch eingeschritten werden.“
† Die Feldpostpakete. Die Linienkommandantur E teilt mit: 1. Wegen Ausarbeitung der bereits eingelieferten Pakete muß die Annahme von Dienstadt abends an vorläufig bis auf weiteres gesperrt werden. 2. Leider wird von manchen Absendern ein Mißbrauch infolgedessen getrieben, als Pakete mit Fett und anderen leichtverderblichen Lebensmitteln, durch die andere Pakete mit verderben, angeliefert werden. Große Delikatessehandlungen liefern oft mehr als 50 Pakete auf einmal auf. Zweck der Einrichtung war in erster Linie, den Truppen warme Sachen zuzuführen. Auch entspricht es kaum dem Zweck, wenn für einzelne Leute von ein- bis Absender gleich mehrere Pakete abgegeben werden, oder wenn die Sendungen so umfangreich sind, daß der einzelne Empfänger im Felde sie gar nicht mit sich führen kann.
— Dresden. Der König hat dem Kapitänleutnant Webbigen, Kommandant des „U. 9“, das Ritterkreuz des Militär-St.-Heinrichs-Ordens, sowie noch zwei weiteren Angehörigen der Besatzung sächsische Auszeichnungen verliehen.
— Dresden. Zum Vorsitzenden der Königl. Sächs. Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler im Königl. Sachsen wurde anstelle des in den Ruhestand tretenden Geheimrats Dr. Gente der Vortragende Rat im Ministerium des Innern, Geh. Regierungsrat Dr. Hartmann, ernannt.
— Dresden. Der bisherige Vorstand des Revisionsbureaus der königlichen Generaldirektion der sächsischen Staatseisenbahnen, Rechnungsrat Anders, Abgeordneter und Sekretär der zweiten Ständekammer, wurde vom 1. Oktober ab zum Finanz-Hauptkassierer ernannt und hat seine neue Stellung im Finanz-

ministerium bereits am 15. d. M. angetreten. In seinem Nachfolger wurde Rechnungsinспектор Wehner ernannt.
— Dresden. Angesichts des englischen Vorgehens, das eine ganze Reihe von Maßnahmen ausgeführt hat, um den wirtschaftlichen Krieg gegen Deutschland mit größerem Erfolg zu führen als seine militärischen Unternehmungen, hat der Verband sächsischer Industrieller in einer Eingabe an den Bundesrat darauf hingewiesen, daß sich eine Nachahmung des vielfach überfälligen englischen Vorgehens für Deutschland nicht empfehle, namentlich soweit die Aufhebung von Patentrechten in Frage kommt. Eine solche Maßregel würde, wie die Engländer selbst auch sehr bald merken werden, das eigene Land unter Umständen ebenso schädigen, wie das Ausland. Außerdem würde es für die Reichsbehörden, die mit der wirtschaftlichen Gesetzgebung während des Krieges beauftragt sind, von Vorteil sein, in den einzelnen Maßnahmen nicht schiefgelegt zu sein, sondern für ihre Durchführung freie Hand zu behalten. Eine solche Gelegenheit würde geschaffen werden, wenn der Reichsminister von Artikel 31 des Einfuhrungs-gesetzes zum Bürgerl. Gesetzbuch Gebrauch machen würde, das ihn nach vorheriger Genehmigung durch den Bundesrat ermächtigt, Retorsion gegen Staaten vorzunehmen, die unseren eigenen Staatsangehörigen die Rechte verweigern.
— Dresden. Einige Regensburger Herren haben beschlossen, ihren 218 Landsleuten im Lazarett auf dem Kruppenübungsplatz Reithain Liebesgaben zukommen zu lassen. Darunter befinden sich echte Regensburger Würstchen, Tafel usw. Mit der Ueberbringung ist der Reichstagsabgeordnete Dr. Trendl beauftragt worden. Dr. Trendl ist heute, von Regensburg kommend, in Reithain eingetroffen und wird seinen Landsleuten die Liebesgaben persönlich überreichen.
— Leipzig. Das Reichsgericht verwarf heute die Revision der verm. Elisabeth Scherlein und deren Tochter, der Rutschersche Frau Rosine Mars, die vom Schwurgericht Insterburg am 13. Juni zum Tode verurteilt worden sind, weil sie gemeinsam dem Ehemann der Scherlein, den Altbeiziger Johann Scherlein, im August 1912 durch Gift beseitigt gebracht hatten.
— Freiberg. Oberbergamt Prof. Dr. h. o. Bed an der hiesigen königlichen Bergakademie hat auf alle ihm von englischer Seite gewordenen Ehrungen verzichtet.

Grüß mir mein Mütterlein!

Mich rief's hinaus zum weissen Feind
Mit Tausenden von tapferen, deutschen Brüdern;
Es' er's gekost, war'n wir vereint
Und kämpften an mit Mut und Kampfeslieben.
Zu Haus im stillen Kämmerlein
Wies ganz allein
Mein gutes, braves Mütterlein.
Die Schlacht geht an, das Durra braust —
Zu brechen gilt's des Feindes Doh und Laus.
Ich stehe fest, die Kugel laus,
Reißt um mich her so manche herbe Laus.
Für mich im stillen Kämmerlein
Bleibt ganz allein
Mein gutes, braves Mütterlein.
Ihr Brüder all', o wecket nicht!
Das Vaterland gebührt, 's ist Pflicht!
Wenn auch das Herz im Tode bricht,
Ein Deutscher wankt und wecket nicht!
Ob auch im stillen Kämmerlein
Weint ganz allein
Ein gutes, braves Mütterlein.
Hörcht auf! — Es ruft der Trommelschlag
Mit dumpfen Wirbel und zum Sturm der Häh'n.
Vorwärts! Komme was kommen mag,
Da draußen gibt's ein best'res Wiedersehen ...
In deinem stillen Kämmerlein
Bist du allein
Mein gutes, braves Mütterlein.
Mein Kamerad ... die Kugel tra!
Noch einen Wunsch in meiner Weisheitunde.
Es' ich mich leg zum letzten Schlaf:
Bring für den letzten Gruß aus meinem Munde ...
Zu Haus im stillen Kämmerlein —
Nun ganz allein —
Grüß mir mein gutes Mütterlein!
Grüß mir mein deutsches Vaterland. —
Aus un'rer blut'gen Saat es neu erlese ...
Gott schirme es mit treuer Hand!
Noch einmal Freund, es' ich von hinnen gehe!
Grüß mir das stille Kämmerlein;
Dort weint allein
Mein gutes, braves Mütterlein.
Frankenberg. —

Seid deutsch!

Wünscht beim Abschied einen guten Tag oder guten Abend,
sagt auch Gott befohlen! Auf Wiedersehen! Leb wohl!
Bis! Dich Gott!
Aber sagt nie mehr „Alo!“

Soeben erschienen:
Kriegs-Postkarten 1914
nach Originalen erster Künstler.
Die Einnahme von Czenstochau.
Das Gefecht bei Soldau.
Die Erstürmung der Festung Lüttich.
Die Schlacht bei Mülhausen I. E.
Die Eroberung der ersten französischen Fahne bei Lagarde.
Preis für jede Karte 5 Pfg.
Obige Sorten, wie auch andere Sorten Postkarten mit militärischen Bildern hält empfohlen
die Rossbergsohe Papierhandlung,
Markt Nr. 1.